Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 1 — 1921 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 8. Januar

Januar.

Wie nun das Rad anhebt zu rollen
Und unsere Reise neu beginnt —
Wir wissen kaum, wohin wir wollen,
Doch geht's hinaus in Nacht und Wind.

Wilhelm Jensen.

Beginnende Baisse des Schweizerfrankens.

Das neue Jahr beginnt mit den ersten Auswirkungen der Absatzkrisis; die Baisse des Exportes ruft nach der anfänglichen günstigen Wirkung auf den Stand unserer Valuta nun der zweiten, diesmal ungünstigen: Die Frankenvaluta zeigt zum erstenmal seit Kriegsbeginn eine ernster aufzufassende Tendenz zu sinken. Zwar bemerkt man das Sinken nicht im Vergleich mit Mark, Kronen oder französischen Franken. Gegenüber Lire z. B. scheint unser Geld immer noch zu steigen. Aber die eigentlichen Vergleichsziffern gewinnen wir nicht, wenn wir ebenfalls sinkende Geldsorten neben den Franken stellen, sondern Dollars, holländische Gulden und englische Livres. London und Newyork meldeten seit einiger Zeit niedrigere Kurse für Auszahlung Bern.

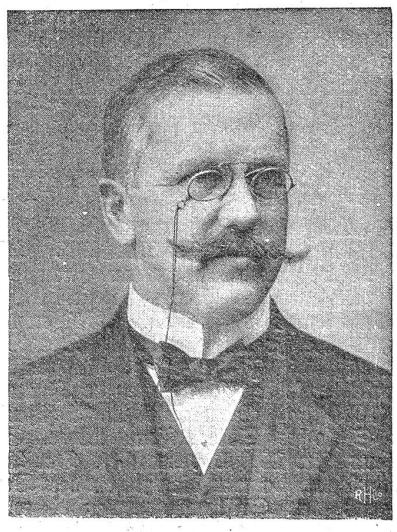
Diese Erscheinung ist die Folge unserer passiven Handelsbilanz. Dank der stockenden Ausfuhr und der fortdauernden Einfuhr werden zu viel schweizerische Werte an ausländischen Börsen angeboten. Wenn Amerika und London nicht an derselben Ausfuhrkrise leiden würden, so müßte sich die sinkende Tendenz des Schweizerfrankens noch viel deutlicher zeigen. Holländische Gulden und dänische Kronen z. B. sind um ein Fünftel gestiegen, ein Zeichen, daß die beiden, auch gleich uns in großen Exportnöten stehenden Länder trotzdem noch besser dran sind als wir.

Ueber die Ursachen unserer im Vergleich beispielsweise zur deutschen immer noch so hoch stehenden Valuta braucht man sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Wir genießen immer noch Vertrauen, namentlich bei den wirtschaftlich und politisch unsichern Nachbarn. Daher kommt es, daß trotz Kapitalausfuhrverbote deutsche, französische und italienische Werte zu uns verschoben werden, und zwar übertrifft diese Verschiebung den Passivbetrag aus unserer Handelsbilanz mit jenen Ländern. Infolgedessen bleiben wir bei unserer hohen Valuta, die immer wieder Vertrauen schafft und Kapitalflüchtlinge anzieht. Die Nachfrage nach Franken dauert auf einzelnen Plätzen fort. Auf andern, wichtigern aber hat sie seit langem zu sinken begonnen.

Die Folgen des kommenden Valutasturzes lassen sich vorläufig bloß in Ziffern umschreiben; was aus den Vergleichen zu schließen ist, kann man nicht voraussagen! Mit jedem Prozent, den der Franken gegenüber dem Dollar an Wert verliert, verlieren unsere sämtlichen Nationalwerte, Grund und Boden, Häuser, Fabriken, Produkte und Fabrikate ein Prozent ihres Weltmarktwertes. Sinkt unser Franken um einen Zehntel, ohne daß zu gleicher Zeit sich die nominellen Güterwerte um ebensoviel erhöht haben, und ohne daß die Löhne um so viel gestiegen, die Zahlungsmittel um so viel vermehrt worden wären, so hat das Nationalvermögen auf dem Weltmarkt um einen Zehntel abgenommen. Wir sind auf dem besten Wege zu verarmen, wenn die Valuta sinkt, ohne daß wir nominell reicher werden. Käme es einmal zum richtigen Krach, wird man uns auskaufen können, wie man die Deutschen ausgekauft hat; Landesprodukte würden vom Ausland aufgekauft wie frische Semmel, während das eigene Volk aus Mangel an Nachfragekräften müßig zusehen müßte.

Wohlverstanden, wir stehen noch ganz am Anfang der abschüssigen Bahn. Das Ende würde so schlimm sein, steht aber noch meilenfern, und wir können sagen: Uns schützt vor dem Unheil vorderhand die Tatsache, daß die Konkurrenten ebenso in Nöten stehen wie wir. Aber die Absatzkrisis und die Ueberwertung des Frankens, zwei in enger Beziehung stehende Probleme, bleiben die Hauptsorgen unserer Wirtschaftspolitik im kommenden Jahr. Da haben wir nun z. B. die Möglichkeit, von Belgien einen Teil der Kohle zu bekommen, die Frankreich bisher bezog, denn Frankreich sistiert aus Uebersättigung die belgische Kohleneinfuhr. Wenn nun der belgische Franken voraussichtlich beständig anziehen, der unsrige dagegen zurückgehen wird, so muß ein Kohlengeschäft mit Belgien binnen kurzem zu einem richtigen Verlustgeschäft werden; die Kohleneinfuhr bildet aber für die Schweiz noch auf lange hinaus eine Voraussetzung für Verkehr und Industrie. Kann nun die Politik eine Einfuhr ohne Valutaverluste, welche zu Lasten der schwer leidenden Industrie und der unter so schwierigen Bedingungen fahrenden Bahnen fallen würden, sicher stellen? Kennt man die richtigen Maßnahmen, um diese und ähnliche Sorgen zu lösen, ohne daß wir dabei stückweise verarmen?

Diese Frage sei Text und Losung für unsere inländischen Betrachtungen im kommenden Jahr. -F.-



Edmund Schultheß,
Bundespräsident für 1921.

Das Material der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember ist natürlich noch lange nicht verarbeitet, so daß das bis jetzt bekannte Ergebnis nur als provisorisch betrachtet werden darf. Immerhin kann festgestellt werden, daß sich die Bevölkerung der Schweiz weniger stark vermehrt hat als im Zeitraum von 1900 bis 1910. Nach der Zählung von 1910 gab es im Nationalrat 22 Mitglieder mehr, dieses Mal dürfte die Vermehrung nur 10 bis 11 betragen. Zürich soll 2, Schaffhausen 1, Luzern 1, Wallis 1, Genf 1 usw. neue Nationalräte gewinnen. Da indessen der Nationalratssaal nur einen freien Sitz aufweist, so wird man mit einer Erhöhung der Vertretungsziffer von 20,000 auf 25,000 Seelen rechnen müssen. —

Bis Ende April 1921 sind nach einem neuesten Bundesratsbeschluß sämtliche Fünffrankenstücke aus andern Staaten der lateinischen Münzunion in der Schweiz zurückzuziehen. Nach dem 30. April haben die Fünffrankenstücke in der Schweiz keinen gesetzlichen Kurs mehr. Außerdem hat der Bundesrat beschlossen, während der gleichen Frist auch die belgischen Silberscheidemünzen aus dem Verkehr zurückzuziehen, wie dies seinerzeit mit den italienischen und letzthin mit den französischen Silberscheidemünzen geschehen ist. —

Der Bundesrat verzichtet zurzeit auf besondere Maßnahmen im Sinne von Importbeschränkungen, läßt aber die

Frage offen, ob in absehbarer Zeit die Verhältnisse doch noch Anlaß zu derartigen Maßnahmen geben könnten. —

Die Winterzulage zur Arbeitslosenunterstützung ist vom Bundesrat auf 20 Prozent der Minimalansätze festgesetzt worden. Die Auslagen dafür tragen Bund, Kantone und event. die Wohnsitzgemeinden. —

Den eidg. Räten wird der Bundesrat beantragen die Zollansätze für Tabak- und Tabakfabrikate unter Anpassung an die heutigen Ansätze zu erhöhen. An Stelle des bisherigen einheitlichen Zollansatzes von Fr. 75 treten folgende Gebühren: Fr. 140, 190 und 250 per 100 Kilogramm brutto für andere als Zigarettentabake, Fr. 400, 450, 510 und 1000 per 100 Kilogramm brutto für Tabake zur Zigarettenfabrikation. Dadurch werden die Fabrikate neuerdings erheblich verteuert. —

Auf den 4. April 1921 beruft das internationale Arbeitsamt in Genf eine Arbeitskonferenz nach der genannten Stadt ein, die sich mit einem internationalen Abkommen über die Regelung des landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses beschäftigen wird und deren Programm folgende Punkte umfaßt: 1. Anwendung der Washingtoner Beschlüsse auf die Landarbeiter, a) durch Einführung des Achtstundentages und der 48-Stundenwoche, b) hinsichtlich der Arbeitslosigkeit, c) hinsichtlich der Frauenarbeit. 2. Fachunterricht für die Landarbeiter. 3. Hygiene. 4. Vereins- und Streikrecht der Landarbeiter. 5. Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung der Landarbeiter. —

Das eidg. Versicherungsgericht hat sich für das Jahr 1921 wie folgt konstituiert: Erste Abteilung, Militärversicherung: Präsident: Albisser, Vizepräsident: Piccard, weitere Mitglieder: Segesser und Studer. Zweite Abteilung: Unfall- und Militärversicherungssachen: Präsident: Piccard, Vizepräsident: Albisser, weitere Mitglieder: Berta und Studer. Einzelrichter in Militärversicherungssachen Albisser und in Unfallversicherungssachen Piccard. —

Mit Wirkung vom 1. Januar 1921 an hat der Bundesrat die Mindestexpreßgebühr für Briefe, Post- und Zahlungsanweisungen von 30 auf 60 Rp. und für Pakete von 50 auf 80 Rp. erhöht. Die Bestellzone für die Mindestgebühr ist um 1½ Km. erweitert; für größere Entfernungen steigt die Gebühr für jeden angefangenen halben Kilometer um 20 Rappen. —

Endlich kann in der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz ein Rückgang festgestellt werden. Am 19. Dezember waren im Gesamtgebiet der Schweiz 9871 Ställe und sieben Weiden verseucht (wovon 922 Ställe neu), mit einem Bestande von 86,287 Stück Rindvieh, 35,976 Schweinen, 3920 Ziegen und 4924 Schafen. Die Zahlen der neuen Fälle zeigen einen Rückgang um 4094 Stück Rindvieh, 1997 Schweine, 599 Ziegen und 393 Schafe. —

Die Abteilungen und Kammern des Bundesgerichts pro 1921—22 sind folgendermaßen zusammengesetzt: Staatsrechtliche Abteilung: Schmid (Präsident), Monnier, Perrier, Merz, Schurter, Kirchhofer, Müri und Couchepin. Erste Zivilabteilung: Affolter (Präsident), Honegger, Ursprung, Picot, Stoß, Weiß, Thélin und Deschenaux. Zweite Zivilabteilung: Ostertag (Präsident), Soldati, Jäger, Rossel, Oser, Hauser, Rambert und Zgraggen. Schuldbetreibungs- und Konkurskammer: Jäger, Soldati und Rambert. Kriminalkammer: Soldati, Stooß und Rossel. Bundesstrafgericht: Soldati, Stooß, Rossel, Müri und Hauser. Anklagekammer: Ursprung, Picot und Affolter. Kassationshof: Ostertag, Kirchhofer, Oser, Couchepin und Zgraggen. —

Bayern soll beabsichtigen, in der Schweiz eine hohe Anleihe zur Lieferung von Lebensmitteln und andern Produkten aufzunehmen. Zurzeit weilt dieserhalb der bayrische Finanzminister in der Schweiz. —

Die Elektrifikation der Gotthardbahn kostet einen hübschen Batzen Geld. 1913 wurde für die Bergstrecke Erstfeld-Bellinzona ein Kredit von 38,5 Millionen Franken bewilligt. 1918 wurde für die Erstellung einer Reparaturwerkstätte in Bellinzona ein Nachtragskredit von 2,17 Millionen bewilligt, womit sich der Gesamtkredit auf 40,67 Millionen erhöhte. Infolge der steigenden Materialpreise und der Arbeitslöhne beträgt die voraussichtliche Kreditüberschreitung 56,33 Millionen. Die gesamten Elektrifikationskosten für die rund 110 Kilometer lange Strecke Erstfeld-Bellinzona belaufen sich demnach auf 97 Millionen Franken, von welchem Betrage Ende 1920 zirka 80,7 Millionen ausgegeben waren. —

Nach dem 54. Jahresbericht der bernischen Winkelriedstiftung über das Jahr 1920 gehörten die Mehrzahl der Bedachten zu den dauernd Unterstützten. Mit der zunehmenden Demobilisation gingen die neuen Unterstützungsfälle an Zahl zurück (1918 zirka 400, 1919 rund 100). Der Vermögensstand (alter Fonds) auf 31. Dezember 1918 betrug Fr. 330,960; die Einnahmen beliefen sich auf insgesamt Fr. 491,543, die Ausgaben auf Fr. 126,879.75. Das Totalvermögen betrug bei Rechnungsabschluß Fr. 3,308,200 (Vorjahr Fr. 3,314,983). Der Appell an die Truppen um finanzielle Unterstützung des Fonds hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. „Müssen wir uns an die Frauen wenden?" Der Bericht läßt die Frage offen; die meisten Legate der letzten Zeit kamen den Frauen zu (1920 hat die verstorbene Besitzerin des Schlosses Spiez, Frau Wwe. Gemuseus, Fr. 10,000 vermacht). Der Bericht richtet, da nur die Zinsen des Vermögens der Stiftung verwendet werden dürfen, den Appell an die bernische Bevölkerung um Zuwendung von Geldmitteln. —

Im Thuner Stadtrat wurde eine Motion erheblich erklärt, in der der Gemeinderat zur Prüfung der Frage eingeladen wird, unter welchen Voraussetzungen die Heranziehung der eidgenössischen Konstruktionswerkstätten zur Entrichtung der Einkommensteuer möglich wäre. Die Werkstätten haben dieses Jahr für über eine halbe Million Privataufträge ausgeführt und die Bestellungen für 1921 sollen bereits 3 Millionen Franken betragen, so daß ihre Konkurrenz den zur Steuer herangezogenen Privatgeschäften nicht unerheblich ins Gewicht fällt. —

Bei Erdarbeiten im Schloßpark Münchenwiler wurde letzter Tage zirka ein Meter unter der Erdoberfläche ein guterhaltenes männliches Skelett ausgegraben, von dem Sachverständige glauben, daß es von einem gefallenen Krieger aus der Murtenschlacht von 1476 herrührt. Waffen konnten zwar keine gefunden werden. —

In der Gegend von Montsevelier im Berner Jura zeigen sich neuerdings ganze Rudel von Wildschweinen. Auf einer Treibjagd hat kürzlich Posthalter Lachat eine 70 Kilo schwere Sau erlegt. —

Die Einwohnerzahl von Meiringen ist gegenüber 1910 von 3173 Personen auf 2959 Seelen zurückgegangen. Grindelwald verzeichnet sogar einen Rückgang um ein volles Sechstel. —

Unter gewissen Voraussetzungen hat Thun das bernische Kantonalturnfest pro 1921 fest zur Durchführung übernommen. —

In Zäziwil starb 76jährig Herr alt Lehrer Wepf, ein Mann, der aus dem Thurgau kommend, 45½ Jahre im bernischen Schuldienst gestanden hatte. Er amtete in Wyßachen, Niederhüningen und zuletzt 31 Jahre lang in Oberhüningen. Mit Lehrer Wepf ist ein tüchtiger Erzieher zur Ruhe gegangen. —

Aus einer Interpellation im Thuner Stadtrat geht hervor, daß der Thuner Bahnhofumbau aus Sparsamkeitsrücksichten im abgelaufenen Jahr etwas in Stillstand geraten ist. Für das Jahr 1921 hat aber die S. B. B. 1,200,000 Franken ins Budget aufgenommen, um die Hochbauten, die Erstellung der Frutig-Straßenunterführung und die Perronzuführung an der Riesenstraße ausführen zu können. —

Der Verband der Beamten und Angestellten des Kantons Bern beschloß die Schaffung eines ständigen Verbandssekretariates. —

An Stelle des Herrn Ernst Künzi, der 40 Jahre lang Gemeindeschreiber von Erlach war, wurde Herr Notar Emil Wenger in Erlach gewählt. —

Aus formellen Gründen wurde bekanntlich die dem Großen Rat eingereichte Steuer-Initiative abgelehnt. Ein Aktionsausschuß, zusammengesetzt aus Vertretern verschiedener Parteien und Berufsorganisationen, hat nun eine neue kantonale Steuer-Initiative ausgearbeitet, die folgende Neuerungen enthält: Erhöhung des steuerfreien Einkommens auf Fr. 2500, der Abzüge für die Ehefrau auf Fr. 300 und für jedes

Kind unter 18 Jahren auf Fr. 200. Abzugsberechtigt sollen in Zukunft auch die durch den Beruf verursachten Unkosten sein. Das Maximum der abzugsberechtigten Versicherungsbeiträge soll von Fr. 200 auf Fr. 400 erhöht werden, ebenso die Berechtigung zum Abzug des ausgewiesenen Lohnes oder der Besoldung oder der ausgewiesenen Pension von Fr. 600 auf Fr. 800.

Die Initiativbogen werden in der ersten Woche Januar zum Versand gelangen, und die Initiative soll auf 1. Januar 1922 Rechtskraft erhalten. —

In Zweisimmen ist 63 Jahre alt der weithin bekannte und geachtete Viehzüchter und Handelsmann Jakob Imobersteg gestorben. Vom einfachen Metzgerburschen hatte sich der Verstorbene zum gutsituierten Viehzüchter empor gearbeitet. —

Lotzwil hat die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Primarschule im 8. und 9. Schuljahr beschlossen. —

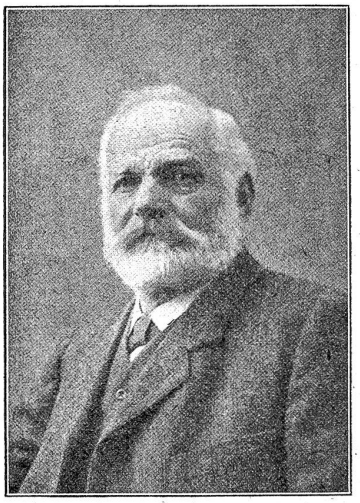
In den letzten Tagen des alten Jahres ist in Lausanne Herr Friedrich Heinrich Hoffmann gestorben, gewesener Direktor des Gurnigelbades. —

Herr Oberrichter Manuel, Präsident der ersten Strafkammer des bernischen Obergerichtes hat auf Neujahr sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Mit ihm scheidet ein überaus gewissenhafter Richter, der auch lange Jahre als Untersuchungsrichter und Staatsanwalt tätig war, aus dem bernischen Richterkollegium. —

† Moritz Müller,

gew. Gipser- und Malermeister in Bern.

Nach kurzem Leiden starb Ende November letzten Jahres Herr Moritz Müller, gewesener Gipser- und Malermeister an der Schönbergstraße in Bern. Gesund und rüstig bis kurz vor seinem Lebensende machte sich plötzlich eine Arterienverkalkung bemerkbar und entriß ihn den Seinigen und einem zahlreichen Freundes- und Bekanntenkreis. — Geboren den 16. Oktober 1843 in Küngoldingen bei Oftringen im Kanton Aargau, verlor Herr Müller bereits im dritten Lebensjahre seinen Vater und lernte so frühe den Ernst des Lebens kennen. Während seiner Schulzeit hieß es für ihn im Sommer im Feld, Garten oder Acker mitarbeiten, im Winter saß er in der freien Zeit, während sich seine Kameraden im Schnee tummelten, hinter dem Webstuhl und drehte Faden mit flinken Fingern. Nach der Schulzeit kam er nach Zofingen zu einem Gipser und Maler in die Lehre, dann kamen die Wanderjahre, die damals noch zu den frohesten Zeiten gehörten, und führten ihn in der Schweiz herum und ins Ausland. 1867 kam Herr Müller nach Bern und installierte sich im darauf folgenden Jahre als Meister. Sein Geschäft brachte er schon nach kurzer Zeit durch seine Leistungen, seine unbedingte Zuverlässigkeit und sein immer liebenswürdiges, zuvorkommendes Wesen zu voller Blüte. Ende 1918 konnte er dasselbe



† Moritz Müller.

seinem ältesten Sohne abtreten, um von da an seinen Lebensabend in Ruhe zu genießen. —

---

† Franz Röthlisberger,

gew. Goldschmied.

Am 10. Dezember ist Herr Franz Röthlisberger, gew. Goldschmied, nach langer Krankheit, aber doch für seine Familie und seine Freunde unerwartet rasch gestorben. Er wurde am 29. August 1856 in Bern geboren, wo er während seiner ganzen Schulzeit bis im Jahre 1872 ein fleißiger Schüler der Gewerbeschule war und nachher im Geschäfte seines Vaters den Goldschmiedeberuf erlernte. Um sich in seinem Beruf auszubilden, zog es den strebsamen jungen Handwerker in die Fremde, aber die Erkrankung seines Vaters rief den guten Sohn nach kurzem Aufenthalt im Ausland wieder nach Hause zurück. Bis zum Tode des Vaters

† Franz Röthlisberger.

im Jahre 1887 arbeiteten beide gemeinsam. Mit diesem Zeitpunkt übernahm er das Geschäft auf eigene Rechnung und blieb im Haushalt seiner guten Mutter, die ihm auch noch geschäftlich behülflich war bis zu ihrem Tode im Jahre 1899. Zwei Jahre später verheiratete er sich mit Ida Kaufmann, die ihm eine besorgte Gattin war und zwei Kinder schenkte. Im Jahre 1919 sah sich Franz Röthlisberger gezwungen, nachdem er schon jahrelang kränklich und oft leidend war, sein Geschäft aufzugeben, in der Hoffnung, seiner Familie noch länger erhalten zu bleiben. Es sollte nicht sein, trotz aller Schonung und sorgfältiger Pflege nahm die Krankheit ihren Fortgang. Einer Lungenentzündung vermochte sein krankes Herz und sein abgeschwächter Körper nicht mehr stand zu halten.

Franz Röthlisberger war ein Handwerker und Berufsmann von altem Schrot und Korn, der durch unermüdliche Arbeit und eisernen Fleiß sein Geschäft aus kleinen Anfängen in die Reihe der ersten Firmen des Goldschmiedegewerbes der Stadt Bern emporbrachte. Durch seinen streng reellen Geschäftsbetrieb erwarb er sich die Achtung und das Ansehen der Kundschaft und der Berufskollegen. Im Militär bekleidete er den Grad eines Artillerie-Feldweibels, Abteilung Feuerwerker, von den Vorgesetzten geachtet und den Untergebenen geliebt. Viele Jahre war er Schwimmlehrer der Knabensekundarschule. Als guter Schütze war er in jüngern Jahren ein eifriges Mitglied des Scharfschützenvereins der Stadt Bern; lange gehörte er dessen Gesangssektion an, und vor vielen Jahren wurde er zum Veteran ernannt.

Außer seinem Geschäfte betätigte er sich, solange es ihm seine Gesundheit gestattete, gesellschaftlich am liebsten im Berner Männerchor. Mit seinem prächtigen II. Baß erfreute er oft mit Solovorträgen und war stets ein froher und lieber Gesellschafter. Im Jahre 1895 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Franz Röthlisberger war das Vorbild eines arbeitsamen und gewissenhaften Berufsmannes; er war ein treuer aufrichtiger Freund und als Mensch ein goldlauterer Charakter, stets hilfsbereit mit Herz und Hand. Er bleibt uns unvergeßlich.

Der Neujahrsempfang im Bundeshaus gestaltete sich wie üblich. Noch immer wird eine Abteilung Stadtpolizei aufgeboten, die die ausländischen Vertreter vor den allzu neugierigen Blicken schützen soll. Bemerkenswert ist besonders, daß die prunkvollen militärischen Uniformen aus der Kriegszeit nach und nach fast gänzlich verschwinden und dem goldverbrämten Diplomatenfrack mit dem Zweispitzhut Platz machen. Der Bundespräsident war beim Empfang unterstützt durch die Herren Legationsrat Dr. Thurnheer und Attaché de Grenus. Nach dem Empfang stattete Herr Bundespräsident Schultheß den in der Hauptstadt akkredidierten diplomatischen Vertretern den üblichen Gegenbesuch ab. —

Ueber die Festtage sind namentlich zwei in der Bundesstadt bestens bekannte Persönlichkeiten gestorben. Der erste ist Herr Oberstkorpskommandant Peter Isler, der erst im November ab-

hin von seinem Posten als Waffenchef der Infanterie zurücktrat und eine allseitige große Verehrung, namentlich auch in der Westschweiz genoß. — Der zweite ist Herr Oberst Ludwig von Stürler, der seit 26 Jahren den Direktionsposten der eidg. Waffenfabrik bekleidete. — Nach längerer Krankheit starb am Neujahrsabend auch Herr Gymnasiallehrer Dr. Emil Renfer-Eggimann. —

Der vergangene Silvesterabend war einer der lautesten seit vielen Jahren. Schon deshalb, weil sich zum ersten Mal die großen Glocken der Friedenskirche in das weihevolle Ausläuten des alten und Einläuten des neuen Jahres mischten. Und dann begannen schon am Nachmittag ganze Gruppen Maskierter Umzüge durch die Stadt zu veranstalten. andere führten allerlei Kunststücke in den Wirtschaften auf, sangen Lieder und sammelten Geld ein. Die große Menge neugierigen Volkes hatte sich sonst auf dem Münsterplatz versammelt, die Beleuchtung des Münsters mußte, des knappen elektrischen Stromes wegen unterbleiben. Die meisten Restaurants der Stadt waren an diesem Abend überfüllt und machten gute Geschäfte, denn die Leute sparten trotz der teuren Zeiten, in denen Steuer- und Mietzinserhöhungen in unverschämter Weise an der Tagesordnung sind, nicht mit Ausgaben. Sie dachten offenbar: Ah bah, sparen nützt nichts mehr; — morgen ist auch ein Tag, — heute ist heut! —

In unserer Stadt sind zurzeit mehrere hundert Arbeitslose beiderlei Geschlechtes angemeldet. Zahlreiche Entlassungen stehen infolge Arbeitsmangel in naher Aussicht. Um das Personal nicht entlassen zu müssen, beabsichtigen einzelne Firmen, die Arbeiter im Turnus je einige Tage zu beurlauben. —

In stadtbernischen Finanzkreisen spricht man davon, daß die Spar- und Leihkasse Bern mit dem schweiz. Bankverein fusionieren wolle. —

In einem bernischen Privatspital verstarb dieser Tage Frau A. B. Watkins-Küpfer, eine geborene Bernerin, die an der Matte aufgewachsen war und später einen englischen Bankier heiratete, der bald nach Singapore übersiedelte. Die völkerkundliche Abteilung des historischen Museums Bern verdankt ihr eine große Sammlung ethnographischer Gegenstände, die sie auf ihren Reisen in Indien, den Sundainseln, China und Japan gesammelt hatte. Bern hat alle Ursache, der verdienten Mitbürgerin ein dankbares Andenken zu bewahren. —

An Stelle des auf Neujahr zurückgetretenen Direktors Albert Lang hat die Spar- und Leihkasse Herrn Emil Ott, zurzeit Direktor der A. G. Leu & Cie. in Zürich und früher Vizedirektor der Nationalbank in Bern, berufen. —

Herr Oberst Hans Stucki ist als Platzkommandant von Bern auf sein gestelltes Begehren hin entlassen worden. An seine Stelle wurde Herr Inf.-Oberstleutnant Ernst Armbruster in Bern, bisheriger Stellvertreter des Platzkommandanten, gewählt. —

Die kantonalbernischen Schreinermeister und Möbelfabrikanten haben in Bern ein ständiges Berufssekretariat unter Angliederung an das kantonal-bernische Gewerbesekretariat eröffnet. Als Verbandssekretär wurde unter 73 Bewerbern Herr Bucher, Bautechniker in Burgdorf, gewählt. —

Am 5. Februar 1921 findet in den Räumen des Kasinos der große Maskenball des Quodlibet statt. —

Msgr. Maglione,
päpstlicher Nuntius in Bern.

Kleine Chronik

Aus der Silvester-„Plauderei"

von Fritz Amstein in der Basler „National-Zeitung".

Fahr hin nun, verbrauchtes, verschliffenes [Jahr,
Fahr hin in den Abgrund der Zeiten;
Schon hör' ich von ferne her wunderbar
Zum Zeichen des Abschieds ein Läuten.
Eintausend neunhundert und zwanzig und [eins,
Ich grüße dich, neue Epoche;
Die alte zerfloß wie das Wasser des Rheins
Und pfeift auf dem äußersten Loche. —
Bring' jeglichem Leser viel Segen herbei
Und bring' uns manch fröhliches [Stündchen,
Verliebte ergötze alltäglich auf's neu;
Treffsicher sei allzeit ihr Mündchen.
Bring' jedem Gewerbe viel Arbeit heran,
Schaff' Geld in die schwappligen Beutel,
Bring' alles Verschrob'ne in richtige [Bahn,
Pfanz' Haar auf den lichtvollen Scheitel.
Schalt' aus bei dem traurigen Griesgram- [Gesell
Die leidigen Mucken und Grillen
Und send' ihm, damit sein Gemüt sich [erhell',
Die richtigen Fröhlichkeitspillen.
Und geht auch im neuen Jahr mancherlei [krumm,
So muß man das Krumme halt gräden,
Das ewige Jammern, das wär' mir zu [dumm,
Und Dummheit, die will ich befehden...

Ein erschütterndes Kriegerdenkmal.

Aus Thiaumont wird berichtet: Bei Verdun wurde kürzlich ein Denkmal eingeweiht, das wohl das eigenartigste und eindruckvollste Grabmonument der Welt ist. Dieses erschütternde Kriegerdenkmal hat folgende Geschichte: Am 12. Juni 1916 wurden ungefähr 50 bis 100 Mann des 137. französischen Infanterieregiments, die im Schützengraben mit aufgepflanztem Bajonett Wache standen, durch eine deutsche Granate verschüttet. Nun stehen sie im Tode genau wie im Leben, in voller Rüstung, das Gewehr geschultert, in dem Graben. Aber die Bajonette sind langsam durch das Erdreich gedrungen und bilden jetzt ein ergreifendes Grabdenkmal. Stärker und unmittelbarer als irgend ein anderes Monument zeugen sie von einer in der Gegenwart sagenhaft gewordenen Treue bis zum Tode.

Aus der Frauenbewegung.

Weibliche Ingenieure. Es ist kürzlich in England eine Gesellschaft gegründet worden unter dem Namen: „Atlanta Co. Ltd.", die nur aus Frauen besteht. Es sind ihr sofort mehrere Aufträge für Maschinenbau angeboten worden. —

Eine Frau im Finanzministerium Dänemarks. Man schreibt uns aus Kopenhagen, daß Frau Anna Sveistrup soeben an den Posten des Bureauchef im Departement der Staatsschulden, eine der wichtigsten Stellungen in der Verwaltung, berufen wurde. —

Dänische weibliche Abgeordnete. Bei den letzten Wahlen sind 11 Frauen ins dänische Parlament eingetreten, 3 in das Unterhaus (Folketing) und 8 in das Oberhaus (Landsting). Frau Elna Münch, welche man am internationalen Frauenstimmrechtskongreß in Genf gehört hat, ist zum dritten Male in das Unterhaus gewählt worden. Zwei der Abgeordneten in das Oberhaus sind neu gewählt worden, Frl. Crone und Frau Lassen, die wohlbekannte Leiterin einer der einflußreichsten politischen Zeitungen. —

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 10. Januar (Ab. B 18):
„Nora", Schauspiel von Henrik Ibsen
Dienstag, 11. Januar (Ab. D 17):
„Elga", Nocturnus von Gerhart Hauptmann.
Mittwoch, 12. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: (Ab. A 18): „Margarethe", Oper von Ch. Gounod.
Donnerstag, 13. Januar (11. Volksvorstellung):
„Richard III", Trauerspiel von W. Shakespeare.
Freitag, 14. Januar (C 17):
„Der Zigeunerbaron", Operette v. Joh. Strauß.
Samstag, 15. Januar:
Nachmittags: „Dornröschen", Weihnachtsmärchen von C. Görner;
Abends: „Filmzauber", Operette von Walter Kollo und Willy Bretschneider.
Sonntag, 16. Januar:
Nachmittags: „Hänsel und Gretel", Märchenoper von Engelbert Humperdinck und „Die Puppenfee", Ballett-Pantomime von J. Haßreiter.
Abends: „Lumpaci Vagabundus", Zauberposse von Johann Nestroy.

Pilz-Merkblatt.

Unter dieser Rubrik werden wir im Laufe dieses Jahres aus berufener Feder fortwährend Ratschläge und nützliche Winke über die jeweils vorkommenden Pilzarten unsern Lesern zur Kenntnis bringen.

Bericht über Pilzjahr und Pilzmarkt 1920.

Im Gegensatz zu dem Vorjahr war die Witterung im Berichtsjahr 1920 der Pilzvegetation außerordentlich günstig. So Mannigfaltiges an Arten werden wir nicht sobald wieder zu Gesicht bekommen, viel Neues, das zum Teil nicht mit Bestimmtheit klassifiziert werden konnte, kam zum Vorschein. Der Andrang zur Pilzbestimmung war dies Jahr so groß, daß keine Zeit zu eigentlichen Forschungszwecken übrig blieb. Auch die Statistik konnte nicht so genau durchgeführt werden, wie andere Jahre; hätte man eingehend sich mit der ganzen Sache befassen wollen, so hätten zwei Beamte den ganzen Sommer nur mit Pilzen zu tun gehabt.

Das überaus reiche Pilzjahr hatte denn auch zur Folge, daß sehr viele Pilzvergiftungen mit tötlichem Ausgang in den Tagesblättern gemeldet wurden. In Deutschland allein meldete man der Pukstelle innert 14 Tagen (vom 19. Juli bis 13. August) nicht weniger als 55 Fälle, an denen 165 Personen beteiligt waren, von denen 88 gestorben sind; sehr wahrscheinlich sind jedenfalls eine Reihe von Erkrankten später auch noch gestorben und verschiedene Fälle von Pilzvergiftungen werden überhaupt nicht gemeldet worden sein.

Auch in der Schweiz sind verschiedene schwere Fälle zum Teil mit tötlichem Ausgang bekannt worden. Den schwersten Fall wies Basel auf, wo drei Personen der gleichen Familie starben und zwei sehr lange mit den Folgen zu kämpfen hatten.

In Bern ist eine neunköpfige Familie hart am Rande des Todes vorbei gegangen, es handelte sich um selbstgesammelte unkontrollierte Ware, und zwar wurde vom Unterzeichneten festgestellt, daß als Urheber dieser Vergiftung der „Lactarius scrobiculatus“ (grubiger Milchling) schuld war, erstens ist der Wert dieses Pilzes giftig und zweitens waren die genossenen Exemplare schon etwas zu alt, denn es ist eine erwiesene Tatsache, daß zu alte Pilze die gleichen Wirkungen haben können wie verdorbene Würste oder Fische usw. Ueber den letzten Vergiftungsfall habe ich im September in den Tagesblättern genau berichtet. Auch verschiedene andere leichtere Vergiftungen sind hier vorgekommen, meistens infolge von Verwechslungen. Viel Schuld bei den Verwechslungen ist zum Teil auch die schlechte Literatur, und dazu wird in unverantwortlicher Weise von Personen zum Genuß dieses oder jenes Pilzes aufgefordert, dessen Wert noch gar nicht zuverlässig ausprobiert ist. Ein Zankapfel bildet öfters der Wert des Fliegenpilzes. Er ist von vielen schon verspeist worden, namentlich von Italienern, aber doch haben wir auch schon schwere Vergiftungsfälle zum Teil auch tötliche von diesem Pilz konstatiert. Wie gesagt, über diesen Pilz herrschen die verschiedensten Anschauungen, ich meinerseits warne jeden davon, diesen Pilz zu genießen. Man hat mir auf dem Pilzmarkt schon öfters Vorwürfe gemacht, warum daß ich diese oder jene Art vom Markte fernhalte, aber ich erachte es als eine große Unvorsichtigkeit und Unverantwortlichkeit, solche Pilze zuzulassen, deren Wert nicht jahrelang des bestimmtesten als einwandfrei anerkannt ist. Ich überlasse es gern denjenigen, die diesen oder jenen auf ihren Speisezettel nehmen wollen, dies auf ihr eigenes Risiko zu tun.

Klagen über Gesundheitsstörungen infolge Genusses von mir kontrollierter Pilze sind mir direkt keine zugekommen, indirekt teilte man mir mit, daß zwei Frauen auf dem Markt den braunen Champignon gekauft hätten, welcher ihnen Krämpfe verursacht hätte. Es ist ja möglich, aber überzeugt bin ich nicht davon, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß, wer Pilze genießt, später unpäßlich wird, dies immer dem Pilz zumißt, aber daß ihm vielleicht der Tomaten- oder Gurkensalat oder vielleicht ein unvollständig ausgereifter Apfel Beschwerden gemacht hat, daran denkt er nicht. Personen, die im Magen und Därmen empfindlich sind, sollten überhaupt keine Pilze essen, da diese etwas schwer verdaulich sind, und namentlich nie übermäßig genießen.

Der eigentliche Pilmarkt wurde am 8. Juni, am gewohnten Platze an der Schauplatzgasse eröffnet, fast zwei Monate früher als andere Jahre. Schon am 17. Februar erschienen die ersten Morcheln auf dem Markt. Am 11. April die Huf- und Mairitterlinge, am 8. Mai sogar die ersten Steinpilze und nackte Ritterlinge, es sind dies seltene Erscheinungen, die hauptsächlich dem vorgehenden milden Winter zuzuschreiben waren. Viele Pilzverkäufer haben sich nun an eine bessere Ordnung gewöhnt und bringen die verschiedenen Arten schön getrennt und sauber geputzt zur Kontrolle, während andere immer wieder allen „Dreck“, den sie im Walde auflesen, herbringen und meinen, der Kontrolleur sei dafür da, ihren „Mist“ zu verlesen.

Verdorbene, wurmstichige, verdächtige und gar giftige Ware mußte noch sehr oft an Ort und Stelle vernichtet werden. Es kommt immer noch vor, daß der überaus gefährliche Knollenblätterpilz mit dem Champignon verwechselt wird, es ist dies der größte Wüstling, der schon am meisten Unheil angestiftet hat.

Es wird immer wieder versucht, die Kontrolle auf diese oder jene Art zu umgehen, indem sie der Verkaufsbewilligung unkontrollierte Ware unterschieben. Oefters Anstände hat man auch mit solchen, die ihre Ware nicht auf dem Pilzmarkt der Schauplatzgasse verkaufen wollen. Das Hausierverbot wurde vielfach übertreten, wobei in vielen Fällen auf unerlaubte Weise die Marktverkaufsbewilligung, die nicht mehr gültig ist, vorgewiesen wird. Eine diesbezügliche Warnung für das kaufende Publikum wurde im Juli in den Tagesblättern erlassen.

Von den Steinpilzen waren im Berichtsjahre 70 Prozent wurmstichig, um hier das Publikum vor zu großem Schaden zu schützen, mußten diese Pilze vor der Kontrolle in zwei Hälften geschnitten werden, da äußerlich vielen nichts angemerkt wurde. Es kommt auch hier sehr oft noch zu Verwechslungen, indem der Gallen- und der Dickfuß-Röhrling als Steinpilz hergebracht werden. Verschiedene andere Erscheinungen sind auch dies Jahr zutage getreten, wie sie schon in früheren Pilzberichten jeweilen erwähnt wurden.

Eierpilze wurden durchschnittlich zu Fr. 5.— und Steinpilze zu Fr. 3.50 per Kilo verkauft. Eigentümlich ist immer wieder, daß der Eierschwamm, der im Wert sehr gering ist, weitaus am meisten gesucht und gekauft wird, es ist das wahrscheinlich dem zuzuschreiben, daß er keinen gefährlichen Doppelgänger hat, mit dem er verwechselt werden kann, da der sogenannte falsche Eierschwamm ziemlich harmlos ist.

Auf dem Markt zugelassen wurden 55 verschiedene Arten. An 98 Markttagen wurden zirka 20,132 Kg. Pilze kontrolliert gegen 6000 Kg. im Vorjahr, die Frühjahrspilze (Morcheln usw.) nicht inbegriffen. Verkaufsbewilligungen wurden 3400 ausgestellt gegen 500 im Vorjahre. Den Erlös schätze ich nach gemachten Erhebungen auf zirka Fr. 70,000 gegen Fr. 23,000 im Vorjahre. Das Berichtsjahr 1920 wird gewiß eines der Rekordjahre darstellen.

In der Zwischenzeit wurden 900 unentgeltliche Untersuchungen für Private ausgeführt.

Lobenswert ist zu erwähnen, daß einige Lehrer in der Schule durch Ausstellungen und auf Ausflügen die Jugend mit der Pilzkunde vertraut machten. Man sollte den großen Wert der Pilzkenntnis für Schule und Haus, sowie für das ganze wirtschaftliche Leben eines Volkes nicht unterschätzen. Einige Länder haben schon lange die rechte Würdigung der Pilzkenntnis durch Unterricht und Anschauungsmittel aller Art herbeigezogen.

Als ganz besonders wirksam wäre eine ständige Ausstellung frisch gesammelter Pilze von Beginn der Pilzzeit an. Wenn jede Schule, wie es in einigen Gegenden in Deutschland geschieht, mit Beginn der Pilzzeit wöchentlich 4—5 Arten in der Schule an einem allen Kindern zugänglichen Platze ausstellt, so wird man schnell die Pilzkenntnis in die Kinder und damit ins Volk pflanzen. So würden dann die Pilze zur eigentlichen Volksspeise und könnte man sich manchen schönen Batzen durch Selbstsammeln verdienen.

Ch. Wyß, städt. Lebensmittelinspektor und Pilzexperte.

Humoristisches

Kleines Mißverständnis.

Dame: Wir würden so gern Ihren lieben Neffen bei uns behalten, aber Sie sehen, wir sind so beschränkt.

Besuch: Ach, das macht doch nichts. Hansel ist auch nicht der Gescheiteste.

* * *

Beim Heiratsvermittler.

„Glauben Sie, daß diese Dame mir eine treue Gattin sein wird?“

„Selbstverständli, für mindestes es Jahr übernimm ich Garantie!“

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für 3

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

Nun Amthausgasse Nr. 7

Spezialgeschäft
für **schwarze Stoffe** und sämtliche **Trauerartikel** von

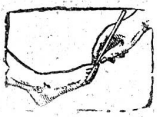
W. Pezolt

Brenplatz 6 BERN Bärenplatz 6
Telephon 4162 33

Fuss-Aerzte

Manucure
Pédicure
Massage
Diplom. Spezialisten 9

A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Cima Wax-Cream

für Ihre Schuhe
FABRIKANTEN
BÜRKE & Co
Zürich

Auf

Kredit

Damen-, Herren- und Knaben-
Konfektion
Bettwäsche, Baumwolltücher
Vorhänge, Läufer, Teppiche
Compl. **Aussteuern,** sowie
Einzel- **Möbel** aller Art
Eigene Werkstätte für
Polstermöbel
Günstige Zahlungsbedingungen
A. HAUPT, vorm. 6

J. Aufricht

Bollwerk 33
BERN

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten aufs beste. Solide, saubere Arbeit zugesichert. Bescheidene Preise. 36

Robert Meyer

Schuhmacher
Marktgasse 5, Bern.

„Sternen" Bolligen

Der Unterzeichnete empfiehlt Stadt-Vereinen und -Gesellschaften seinen ***neurenovierten Saal*** *mit Parquetboden für Tanzausflüge, Hochzeiten und sonstige Anlässe bestens. — Verweise auf die überaus guten Zugsverbindungen.* ***Fr. Hofmann-Rohrbach.*** 28

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga

Estavayer-Neuenburgersee. 29

Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

5

Spezialgeschäft für 30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Angora-Schaffelle

Prachtvolle Qualität. Grosse Auswahl in allen Grössen.
Farben: gold, silbergrau, olive, rot, schwarz, kupfer, braun, beige, weiss, crème.
Preise: 18. 10, 19. 35, 20. 65, 23. 80 bis 94. 50.
5 % Skonto bei Barzahlung. 52

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Zeughausgasse 20

Berner Handelsbank

gegr. 1863 nimmt Gelder an zu Bundesgasse 14

4 1/2 % auf **Einlagehefte**
5 1/2 % gegen **Kassascheine** auf 1 bis 5 Jahre fest
und besorgt
Kapitalanlagen und Vermögens-Verwaltungen, sow. Vermietung v. Tresorfächern
zu coulantesten Bedingungen. 8

Pianos

Burger & Jacobi
und
Rordorf & Cie.

Die führenden Schweizermarken werden auch in Miete und gegen bequeme Raten geliefert. 2

Alleinvertreter:

F. Pappe Söhne

Nachfolger von F. Pappe-Ennemoser
54 Kramgasse 54
BERN

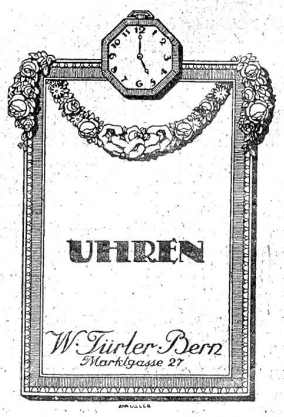
Damenbart

oder sonst lästige Haare

in höchstens 2—3 Minuten
spurlos verschwunden.

Tausendfach bei Damen **höchster Klassen** im Gebrauch **und absolut unschädlich.** Alleinverkauf diskret geg. Nachnahme portofrei à Fr. **5. 50. Erfolg absolut sicher und garantiert.**

Gross-Exporthaus Tunisa
Lausanne. 24



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 2 — Bern, den 15. Januar 1921 — 11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstraße 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Fr. Hebbel: Winterreise (Gedicht). — Josef Reinhart: Der Birnbaum. — Karl Hänny: Dr. Emanuel Friedli (Illustr.). — H. B.: Aus dem Saanenlande (4 Illustr.). — Friedrich Alexander: Dem Leben entgegen. — Dorothea G. Schumacher: Arabische Perlenfischerei. — A. Fankhauser: Litwinow, Radek, Orgesch und die kanadische Flotte. — Hugo Salus: Der Volksredner (Gedicht). — *Berner Wochenchronik*: Winter (Gedicht von L. Uhland). — Nekrologe mit Bildnissen: Notar Jakob Brack; Oskar Stoller, gew. Schreinermeister.

ZWEISIMMEN ▫ Hotel-Pension Terminus
31 Grosse Eisbahn. — Besteingerichtetes Haus am Platze. — Orchester.

Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga
Estavayer-Neuenburgersee. 29
Gründliche Erlernung der franz. Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Musik, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrer. Evangel. Familie. Grosser schattiger Garten. Seebäder. Sehr gesunde Lage. Mässige Preise. Beste Empfehlungen von Eltern. Näh. d. Prospekt.

CRESSIER (Neuchâtel)
TÖCHTER-PENSIONAT LES CYCLAMENS.
Gr. schön. Besitztum in herrl. gesunder Lage, mit geräum. Garten. Gründliche Erlernung des Französischen. Vollst. Ausbildung in Wissensch., Kunst, Musik, Sprachen, Haushaltung. Sehr gute, reichliche Kost. Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Illustr. Prospekte.

Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81
" Bern "

Steter Eingang von
Neuheiten
10 *in*
Hüten und Mützen

„Ziegelhüsi" Deißwil
37
Schöne Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD, Chef de cuisine.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Thunauer
51 Kramgasse **Bern** Telephon 47.40

Damen- und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel
239
Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Reiseartikel — Lederwaren
sowie 4
Bergsport-Artikel
empfiehlt höflichst
Sattlerei **K. v. Hoven**
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

ZUOZ - Lyceum Alpinum

Engadin. 1750 M. ü. Meer

Hochalpine Mittelschule. Gymnasium für Knaben von 9—17 Jahre. Oberrealschule. Handelsabteilung. Vorbereitung zur Universität. Lehrpläne der Kantonsschulen. Individuelle Förderung in kleinen Klassen bei allen gesundheitlichen Vorteilen des alpinen Klimas. Wintersport. Dir. Dr. A. KNABENHANS. Beginn des Wintertrimesters 6. Januar.

310

Der grosse **Quodlibet-Maskenball** findet statt am **5. Februar** in sämtlichen Räumen des **Kasino Bern**

55

Spezialgeschäft für 30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Kentaur-Hafermehl

fleisch-, blut- und knochenbildend 18

Inserate haben in diesem Blatt weitgehendsten Erfolg.

Heimatschutz. Appenzell A.-Rh., Landschaft und Bauweise, werden im letzten Jahresheft der Zeitschrift Heimatschutz in Wort und Bild geschildert.

„Ein Ländlein zum Liebhaben" nennt der kundige Führer das frohmütige Hochland; ein Fleck Erde, dessen Einwohner stolz sind auf ihre Eigenart, wo denn auch dem Heimatschutz eher Förderung als Widerstand erwächst. Von dieser Eigenart in der Bodengestaltung, der Siedelung, der Bauweise von Haus und Brücke, von Brunnen und Zaun erzählen besonders eindrücklich die Bilder, Originalzeichnungen von Architekt S. Schlatter, die augenfälliger als jede Photographie, Boden, Bau und Konstruktion veranschaulichen. Einen feinen Landschaftszeichner lernt man in Emil Schmid kennen, einen trefflichen Photographen in Eric Steiger, aus dessen prämierten Haustürenbildern eine Reihe wiedergegeben ist.

Walter Morf: Värse und Liedli vo dinne und duß.

Walter Morf ist kein Neuer. Durch seine „Mejeli", „Am Heideweg" u. a. m. hat er sich bereits einen Freundeskreis erworben, und sein neues Werk wird ihm neue Anhänger bringen. Als gemütvoller Volkspoet, verständnisvoller Lauscher der Natur und feiner Psychologe, der die intimsten Konflikte der bernischen Volksseele — oft gewürzt mit köstlichem Humor — zu zeichnen weiß, bietet er uns in diesem hübschen Bändchen echte Perlen berndeutscher Poesie dar.

Das Werklein, das sich außerordentlich gut zu Geschenkzwecken sowie zum Vorlesen in Schulen und zum Vortragen im Familienkreise eignet, sei allen Freunden aufrichtiger Volkskunst warm empfohlen.

Heinrich Kutter, „Geh hin zur Ameise!" Anleitung zur selbständigen Ameisenforschung. Mit 68 Abbildungen. Ernst Bircher Verlag in Bern und Leipzig. Brosch. Fr. 5.—.

Jeremias Gotthelf, Kleine Erzählungen. Band XIX. der großen Ausgabe. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich.

Josef Reinhard, „Eine Mutter und ihr Sohn". Ein Geschichtlein aus der Waldvogelzeit. Jugendborn-Sammlung, Heft 2. 50 Cts.

Josef Reinhart „Uf em Bärgli, Liedli für d' Schuel und für deheime. Zweistimmig gesetzt von P. Fehrmann, A. Frey, C. Heß, E. A. Hoffmann, Fr. Niggli und Edm. Wyß. Jugendborn-Sammlung. Heft 4. Fr. 1.50.

W. Brunner, Sternbuch für Jungen, Bilder aus dem Weltall. Raschers Jugendbücher, Bd. 6. Verlag Rascher & Cie., Zürich. Brosch. Fr. 2.50.

Ein sozialistisches Programm von Max Gerber, Jean Mathieu, Klara und Leonhard Ragaz, Dora Staudinger. Verlag W. Trösch, Olten. 228 S. 8°. Brosch. Fr. 5.—.

Heimatglütt: Beiträge von O. von Greyerz, Rud. v. Tavel, S. Gfeller, G. J. Kuhn und Jos. Reinhart. Herausg. von Georg Küffer. Verlag A. Francke, Bern. 186 S. Geb. Fr. 3.50.

Tableau des Schweizerischen Bundesrates 1921. Format 46×56 cm. 2 Fr. 50. Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Das in feinstem Lichtdruck ausgeführte Gruppenbild des Bundesrates für das Jahr 1921 bildet einen beliebten patriotischen Wandschmuck für Amtsräume und Geschäftslokale. In der Mitte desselben finden wir zum zweiten Mal den Aargauer Edmund Schultheß, der als Chef des eidg. Volkswirtschaftsdepartements auch weiterhin sich große Verdienste um das Land erwerben wird. Das neue Tableau kann in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag bezogen werden.

Sinnsprüche.

Kurz Lachen, langes Weinen
Das ist der Liebe Brauch.
Und doch, wiewohl sie Leiden
Allzeit zum Lohne gibt,
Nie mag von Liebe scheiden,
Wer einmal recht geliebt,
Er trägt die heißen Schmerzen
Viel lieber in der Brust,
Als daß er nie im Herzen
Von solchem Glück gewußt.

E. Geibel.

Am reinen Glanz will ich die Perle kennen;
Doch ihren Namen kann ich dir nicht nennen.

Schiller.